

Abgefragt werden die Preise für fünf Schwimmbahnen

Hallenbad-Neubau: Rat entschied am Donnerstag über Ausschreibungstext

CUXHAVEN. In einer Sondersitzung hat der Rat am Donnerstagabend über die Ausschreibungskriterien für den geplanten Hallenbad-Neubau entschieden. Eine deutliche Mehrheit schloss sich dabei dem von der Verwaltung unterbreiteten Vorschlag an. Er sieht vor, Angebote für ein Bad mit fünf Bahnen und einem Lehrschwimmbekken einzuholen, auf demselben Wege aber auch zu ermitteln, wie viel bei einem Verzicht auf das Lehrbassin gespart werden könnte.

Harte Worte

Obwohl sich der Beschluss erst einmal allein auf die Ausschreibung auswirkt, und damit keineswegs feststeht, welche Variante bis Ende 2019 gebaut wird, fielen in einer der Abstimmung vorangehenden Debatte ungewohnt harte Worte: Von einer „Schmierenkommödie“ sprach Rüdiger Kurmann („Die Cuxhavener“) und argwöhnte, dass das potenzielle Baufeld von städtischer Seite her bewusst kleingerechnet würde, um eine von Wählergemeinschaft und Schwimmsport-Vertretern unterstützte Planungsvariante aus dem Rennen zu kegeln.

Mehr als sechs Bahnen (Kurmann: „Sechszweidrittel“) wollten „Die Cuxhavener“ ausgeschrieben wissen, um im neuen Bad zumindest die Möglichkeit zu schaffen, Vergleichswettkämpfe von überregionalem Belang abzuhalten. Man plane schließlich für einen Zeitraum von 40 Jahren, ergänzte Kurmanns Fraktionskollege Peter Altenburg und kritisierte, dass die Stadt diese Option von vornherein als zu teuer auspreise.

Oberbürgermeister Ulrich Getsch erinnerte daran, dass nicht nur Bau-, sondern auch Unterhaltskosten für eine erweiterte

Lösung in Betracht gezogen werden müssten und sprach Risiken an, die sich aus städtischer Sicht auftun, sobald Dinge geplant werden, die über den „Bestand“ (das heißt über die Dimensionen des bisherigen Bades) hinausgehen. „Wir laufen dann Gefahr, dass überhaupt nichts gefördert wird“, sagte Getsch und erinnerte an die Zweckbindung der bei dem Neubauvorhaben einkalkulierten Kommunalinvestitionsmittel in Höhe von circa 2,9 Millionen Euro.

Dass es dabei nicht allein um irgendwelche Regularien geht, machte Volker Kosch (SPD) deutlich. Er selbst, so Kosch, würde sich ein Sechs-Bahnen-Bad wünschen, könne das in seiner Rolle als Finanzpolitiker allerdings nicht beschließen. Ein an eine Cuxhavener Bürgerin gerichtetes Antwortschreiben der Landesregierung zitierend wies er auf das nach Abschluss der Entschuldungshilfevereinbarung erst recht geltende Sparpostulat hin.

Land: „Ein Ersatzbau“

Das Büro des Ministerpräsidenten hatte offenbar darauf hingewiesen, dass der Bad-Neubau an sich schon „ein großer Schritt“ und unter den gegebenen Bedingungen allein möglich sei, weil es sich um einen „Ersatzbau“ für das energetisch kostspielige bisherige Beethovenbad handele.

Dieser Ersatzbau ist für den Grünen-Fraktionsvorsitzenden Bernd Jothe zwar vielleicht nicht das „Wünschenswerte“, aber immerhin das „Machbare“ - ähnlich äußerte auch CDU-Chef Thiemo Röhler, der sich mit seinen Ratskollegen gerne darüber gefreut hätte, dass ein neues Schwimmbad gebaut werden kann. „Stattdessen gibt es Gruppen, die versu-

chen, uns das madigzumachen“, ärgerte sich Röhler. „Mit der Forderung, Olympia-Bäder zu bauen!“ Altenburg intervenierte: Die von der „Cuxhavener“-Fraktion favorisierte Variante liege mehrere Klassen unter der Olympia Norm. „Was sie hier sagen, Herr Röhler, ist paradox.“

Antrag abgelehnt

Mehrheiten für seinen Antrag vermochte der Vorsitzende der Wählergemeinschaft dennoch nicht hinter sich bringen: Für die „Sechsdreiviertel-Lösung“ gab es am Donnerstag nur vier „Ja“-Stimmen.

Nicht durchsetzen konnte sich außerdem die AfD: Ratsfraktionschef Anton Grunert begrüßt den Kompromiss „Fünf Bahnen mit Lehrschwimmbekken“ und hatte beantragt, sich im Ausschreibungstext allein darauf zu fokussieren. Nebenbei noch die Preise für eine abgespeckte Variante einzuholen, sei nicht allein aus formalen Gründen problematisch: „Wenn der Rotstift zuschlägt“, so sorgte sich Grunert, „stehen wir am Ende ohne Lehrschwimmbekken da“. AfD und „Die Cuxhavener“ wandten sich schließlich gegen den Verwaltungsvorschlag - anders als die Ratsmehrheit aus CDU/FDP, Sozialdemokraten und Grünen.

„Nicht gegen Schwimmer“

Vor der Abstimmung hatte sich noch einmal der Sportausschussvorsitzende Oliver Ebben (SPD) zu Wort gemeldet: „Es könnte der Eindruck entstehen“, sagte Ebben, „dass man sich heute hier gegen den Schwimmsport entscheidet. Aber das ist mitnichten der Fall!“ Man habe ein Herz für den Sport und gerade die Schwimmer immer wieder gefördert. (kop)